Forum 2020 · 35:6

<https://doi.org/10.1007/s12312-019-00730-w>

© Springer Medizin Verlag GmbH, ein Teil von Springer Nature 2019

O. Ortmann

Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Caritas-Krankenhaus St. Josef, Universität Regensburg, Regensburg, Deutschland

Prävention auf dem Deutschen Krebskongress

Die Vorbeugung vor Krankheiten, die Reduktion vermeidbarer Gesundheitsrisiken sowie das frühzeitige Erkennen von lebensbedrohenden Erkrankungen sind wichtige Ziele unseres Gesundheitswesens. Auch und gerade der Krebsprävention wird ein großes Potenzial zugesprochen. So ist zum Beispiel der Zusammenhang zwischen Rauchen und einem erhöhten Lungenkrebsrisiko schon lange belegt. Trotzdem rauchen in Deutschland noch immer ca. 23 % der Erwachsenen. Ich begrüße es deshalb sehr, dass 2020 zeitgleich zum Deutschen Krebskongress auch die 8th European Conference on Tobacco or Health (ECToH) in Berlin stattfindet, um die verschiedenen Aspekte der Tabakprävention in Europa zu diskutieren. Zwei Sitzungen führen DKK und ECToH gemeinsam durch: Am Kongress-Donnerstag wird es um den Stand der Tabakkontrolle in Europa gehen – im Mittelpunkt stehen die politischen Maßnahmen zur Eindämmung des Tabakkonsums. Die zweite gemeinsame Sitzung am Freitag legt den Fokus auf neue Tabakprodukte. Besonders die E-Zigarette sorgte in den letzten Monaten für Aufsehen: Während sie in Ländern wie Großbritannien als Ausstiegprodukt für Menschen angesehen werden, die sich das Rauchen abgewöhnen wollen, berichtete die US-Gesundheitsbehörde CDC in den vergangenen Monaten über mehr als 30 Todesfälle und über rund 1600 bestätigte Atemwegser-

krankungen im Zusammenhang mit dem Konsum neuer Tabakprodukte. Neuesten Erkenntnissen der CDC zufolge besteht der Verdacht, dass diese rätselhaften Fälle auf THC-haltige Liquids aus dubiosen Quellen zurückzuführen sind.

Neben der Empfehlung, nicht zu rauchen, enthält der European Code Against Cancer der IARC noch elf weitere Empfehlungen zur Reduktion des individuellen Krebsrisikos. Unter anderem nennt er eine gesunde Ernährung, regelmäßige Bewegung, den Abbau von Übergewicht, sowie die Teilnahme an Früherkennungsprogrammen als Eckpfeiler der Prävention. Nicht für alle diese Empfehlungen ist die Evidenzlage gleichermaßen eindeutig. Während zum Beispiel die Weltgesundheitsorganisation rotes Fleisch und Wurstwaren als ungesund und potenziell krebserregend einstuft, kamen Cochrane-Forscher bei der Auswertung der gleichen Daten im Oktober 2019 zu einem anderen Resultat: Eine Ernährung ohne oder mit wenig rotem Fleisch wirke sich kaum auf die Inzidenz und Mortalität von Krebs aus. Die beiden unterschiedlichen Ergebnisse gehen auf methodische Unterschiede bei der Auswertung zurück.

Selbst bei einer guten Evidenzlage bleibt noch immer die Frage nach der Akzeptanz der Präventionsmaßnahmen in der Bevölkerung. Bei kaum einer anderen Impfung ist die Datenlage so gut wie bei der HPV-Impfung junger Mädchen und Jungen zur Prävention des Zervixkarzinoms. Dennoch sind die Impfquoten in Deutschland verhältnismäßig niedrig. Das liegt zum einen am Zugang zur Zielgruppe: In Ländern mit einer hohen HPV-Impfquote existieren Schulimpfungsprogramme, die sich gleichermaßen an Schüler*innen und Eltern wenden. Darüber hinaus bedarf es einer klaren, ausgewogenen Aufklä-

rung: Ja, wie bei jeder medizinischen Maßnahme ist die Impfung mit Risiken verbunden, nein, schwere Nebenwirkungen kommen sehr selten vor, und nach allem, was man weiß, überwiegt der Nutzen für die Allgemeinheit die Risiken sehr, sehr deutlich.

Kranke Menschen nehmen häufig bereitwillig das Risiko eines Eingriffs auf sich, wenn die berechtigte Hoffnung auf Gesundung oder Verbesserung ihres Gesundheitszustands besteht. Doch Empfehlungen zur Prävention und Gesundheitsförderung wenden sich an Gesunde. Gefragt sind klare Präventionsziele, eine solide wissenschaftliche Basis, eine ausgewogene Kommunikation und ausreichende Ressourcen für die Umsetzung. Das ist eine große Aufgabe, die bislang eher stiefmütterlich behandelt wurde. Ich freue mich sehr, dass wir auf dem kommenden Deutschen Krebskongress in mehreren Sitzungen die Gelegenheit haben, Ansätze zur Prävention zu diskutieren.

Ihr

Olaf Ortmann
Präsident der Deutschen
Krebsgesellschaft

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. med. O. Ortmann
Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe,
Caritas-Krankenhaus St. Josef, Universität
Regensburg
Regensburg, Deutschland
olaf.ortmann@klinik.uni-regensburg.de

Interessenkonflikt. O. Ortmann gibt an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

• Autor

Prof. Dr. med. O. Ortmann
Universität Regensburg,
Regensburg